

DEUTSCHER VERANSTALTUNGSDIENST

KONZERT
DER
DRESDNER
PHILHARMONIE

LEITUNG:
NATIONALPREISTRÄGER
PROFESSOR
HEINZ BONGARTZ

DÖBELN. »STAUPITZBAD«. 19. JUNI 1952

Die Dresdner Philharmoniker sind nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt ein Begriff geworden, der aus dem Musikleben nicht mehr hinwegzudenken ist. Die Schlagfertigkeit, das virtuose Können und die Musizierfreudigkeit dieses hervorragenden Klangkörpers, der heute als das repräsentativste Staatsorchester Sachsens eine große kulturpolitische Aufgabe zu erfüllen hat, wurde von bedeutenden Dirigenten Europas begeistert gerühmt. Durch ihr Gastspiel in Döbeln legt sie wiederum ein Bekenntnis ab zur großen Musik und zur vollendeten Leistung.

Beethoven hat zu seiner Oper „Fidelio“, die er eigentlich „Leonore“ nennen wollte, vier Ouvertüren geschrieben. Da die erste nicht gefiel, schrieb er eine zweite. Diese aber genügte wiederum ihm nicht, und so schrieb er die dritte, die sogenannte „Große“ Ouvertüre. Schließlich fand er, daß diese zu vielsagend sei, daß sie die ganze Oper schon in sich enthalte; und so schrieb er die E-Dur-Ouvertüre, die man heute als Vorspiel der Oper hört. Wir erleben also in der dritten „Leonoren“-Ouvertüre den ganzen „Fidelio“, den Sieg über Tyrannenmacht und Tyrannenwillkür. Eingang hören wir die Klage Florestans, der von seinem politischen Gegner ins Gefängnis geworfen wird. In dem folgenden schnelleren Teil wird der Kampf Leonorens geschildert. Ein Trompetensignal kündigt die Rettung an. Der Gatte wird befreit, die Liebe hat gesiegt. Jubel ist der strahlende Ausklang der Tondichtung, mit der Beethoven der Gattenliebe ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat.

P R O G R A M M F O L G E

LUDWIG van BEETHOVEN

Ouvertüre »Leonore« III, op. 72a

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Symphonie Nr. 33, B-Dur, KV. 319

Allegro assai

Andante moderato

Menuetto

Finale - Allegro assai

FRIEDRICH SMETANA

»Die Moldau« aus dem Zyklus »Mein Vaterland«

P A U S E

LUDWIG van BEETHOVEN

Symphonie Nr. 5, c-Moll, op. 67

Allegro con brio

Andante con moto

Scherzo-Allegro

Finale-Allegro

E

Die Symphonie Nr. 33 in B-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart entstand in seiner mittleren Schaffensperiode. Er hat sie 1779 in Salzburg komponiert, in einer Zeit, in der Mozart mit ungeheurer Konzentration arbeitete. Die vier-sätzliche Symphonie ist ein solch' konzentriertes Werk voller Geist und Gefühl. Der erste Satz, frisch und klar im Klange, bringt die vorgeschriebenen zwei Themen, wobei sich, nach der Eigenart Mozarts, das zweite als lyrisches Thema etwas chromatisch gibt. Mit sparsamsten Mitteln arbeitet Mozart und schafft eine durchsichtige Musik, die bis in die letzte Note hinein hörbar und verständlich wird. Der zweite, langsame Satz ist voller Empfindungen, die einen etwas schmerzlichen Charakter haben. Das Menuett mit seinem schlichten Trio offenbart viel Sinn für Humor. Auch das Finale, der Schlußsatz, ist in Sonatenform gebaut. Die geistsprühende, lebendige Art Mozarts, zu musizieren, läßt jedoch den Hörer vergessen, mit welchem Können dieses Werk geschaffen wurde. Wenn auch diese Symphonie nicht sehr bekannt ist, so kündigt sie doch von der bedeutenden Meisterschaft Mozarts, der in der kurzen Spanne seines Lebens (1756—1791) zu den höchsten Gipfeln der Musik emporstieg.

„Die Moldau“ ist eine symphonische Dichtung für großes Orchester aus dem Zyklus „Mein Vaterland“ von Friedrich Smetana. Zwei Quellen entspringen im Schatten des Böhmerwaldes: die eine warm sprudelnd, die andere kühl und ruhig. Die lustig in dem Gestein dahinrauschenden Wellen beider vereinigen sich

und erglänzen in den Strahlen der Morgensonne. Der schnell dahineilende Waldbach wird zum Flusse Vлата, der, immer weiter durch Böhmens Gaue dahinfließend, zu einem gewaltigen Strome anwächst. Er fließt durch dichte Waldungen, in denen das fröhliche Treiben einer Jagd immer näher hörbar wird; er fließt durch wiesenreiche Triften und Niederungen, wo unter lustigen Klängen ein Hochzeitsfest mit Gesang und Tanz gefeiert wird. In der Nacht belustigen sich die Wald- und Wassernymphen beim Mondenschein auf den glänzenden Wellen, in denen sich die vielen Burgfesten und Schlösser als Zeugen vergangener Zeiten widerspiegeln. In den Johannisstromschnellen braust der Strom durch die Katarakte sich windend und bahnt sich gewaltsam mit schäumenden Wellen den Weg durch die Felsenspalte in das breite Flußbett, in dem er mit majestätischer Ruhe gegen Prag weiter dahinfließt und in weiter Ferne den Augen des Tondichters entschwindet.

Die Symphonie Nr. 5 in c-Moll, op. 67, von Ludwig van Beethoven, ist in den Jahren 1807/08 entstanden. Diese c-Moll-Symphonie, die, nach einem eigenen Ausspruch Beethovens, der auf die vier Einleitungstakte anspielt („So pocht das Schicksal an die Pforte“), auch die Schicksals-Symphonie genannt wird, enthält einen Satz, den ersten nämlich, der wohl zum Geschlossensten gehört, was die Tonkunst bisher hervorgebracht hat. Die Größe und Einheitlich-

keit dieses erstaunlichen Satzes ist auf die enge Angleichung des thematischen Materials zurückzuführen, bei der sich von vornherein das zweite Thema den immerfort klopfenden Achteln des Schicksalsthemas unterwirft. Im Andante con moto variiert Beethoven mehrere Themen. Das erste ist das entscheidende Thema, die Bratschen und Celli tragen es vor. Manchmal hat dieser Satz eine Trauermarschstimmung, und bisweilen klopft in ihm drohend das Schicksalsmotiv des Beginns. Beethoven brachte in dieser Symphonie eine Neuerung: Die Verbindung von Scherzo und Finale durch eine Überleitung, also die Zusammenfassung des dritten und vierten Satzes. Auch das Scherzo bringt, rhythmisch dem Dreivierteltakt angepaßt, das pochende Schicksalsmotiv. Sein Hauptthema jedoch, der gebrochene c-Moll-Akkord, klingt stark an das Finalethema der g-Moll-Symphonie von Mozart an. Die Überleitung zum Finale halten manche für eine der genialsten Eingebungen Beethovens. Das Finale erfreut immer wieder durch seinen jubelnden Optimismus. Die vier Themen, die das gedankliche Gerüst dieses Satzes bilden, der in klarem C-Dur geschrieben ist, sind diesem freudigen Charakter angepaßt. Ihr Bau ist so einfach, so schlicht, daß jeder Mensch sie begreift, sie versteht. Von hier aus erklärt sich die weitumspannende Wirkung dieser Symphonie, die die tiefsten Gedanken ausspricht und dennoch die breiteste, ja fast populärste Wirkung hervorruft.